Sonnabend, 2. März. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10833. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1878.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Königsberg, 1. März. Das Haffeis ist abgegangen, die Schifffahrt frei.

Berlin, 1. März. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt die Meldung hiesiger Blätter, Camphausen habe den Kaiser formell um seine Amtsenthebung gebeten, die Uebergabe des Demissionsgesuches sei Mittwoch erfolgt; eine Entschließung darüber scheine bisher noch nicht gefaßt zu sein.

Die Arbeitsbücher nach der Gewerbeordnungsnovelle.

Einer der Hauptpunkte des Gesetzentwurfs wegen Abänderung der Gewerbeordnung betrifft die Einführung von Arbeitsbüchern. Wie bereits bekannt, werden dieselben nur für Arbeiter unter 18 Jahren obligatorisch gemacht. Der Entwurf ist bei dieser Bestimmung von folgenden Erwägungen ausgegangen: Zu Gunsten der gesetzlichen Einführung des Arbeitsbuchzwanges sind seit Jahren zahlreiche Petitionen aus der Mitte der gewerblichen Bevölkerung und aus den verschiedensten Theilen des Reichs bei dem Bundesrathe und Reichstage eingelaufen. Die große Verbreitung der betreffenden Wünsche ist noch mehr hervorgetreten in den Erhebungen über die Verhältnisse der gewerblichen Arbeiter. Sowohl im Kleingewerbe, wie in der Großindustrie wird bald auf die Einführung von Entlassungsscheinen, bald auf die von Arbeitsbüchern Werth gelegt. Die Mehrzahl der Stimmen hat sich dabei jedenfalls für die Arbeitsbücher ausgesprochen. Auch der Entwurf hat ihnen den Vorzug gegeben. Gleichwohl aber ist derselbe auf eine allgemeine Verpflichtung des gewerblichen Arbeiterstandes zur Führung von Arbeitsbüchern nicht eingegangen. Schon die äußerliche Durchführung einer solchen Bestimmung würde außerordentlich große Schwierigkeiten bieten. Noch mehr fällt gegen dieselbe in's Gewicht, daß sie, wie die gedachten Erhebungen ergeben, keineswegs alle Kreise der Arbeitgeber für sich, wohl aber die große Mehrheit der Arbeiter gegen sich hat. Bei den Arbeitgebern würde sie vielfach auf Gleichgiltigkeit, bei den Arbeitern auf Abneigung und Widerstand stoßen. Gegen solche Hindernisse vermag die Gesetzgebung wenig. Massenbestrafungen aller Arbeiter, welche dem Gesetz zuwider das Arbeitsbuch nicht führen, würden nur agitatorischen Umtrieben nützlich werden, ein Einschreiten gegen die Arbeitgeber, wodurch diese gezwungen würden, die das Gesetz nicht beachtenden Arbeiter zu entlassen, würde der Industrie selbst schädlich und namentlich in deren gegenwärtiger Lage ohne große Härten nicht durchführbar sein. Selbst wer geneigt ist, eine allgemeine Verpflichtung zur Führung von Arbeitsbüchern an sich als erwünscht zu betrachten, wird doch anerkennen müssen, daß die Durchführbarkeit einer solchen, tief in die socialen Verhältnisse eingreifenden Maßregel nicht auf dem Gesetze allein, sondern ebenso sehr auf dem Verständnisse der betheiligten Kreise beruht. Wo dieses Verständniß wenig verbreitet ist, erwächst der Gesetzgebung zunächst die Aufgabe, durch ein, die vorgefaßten Meinungen und die Interessen der betheiligten Kreise schonendes Vorgehen die richtigere Würdigung der Einrichtung und die allmälige Gewöhnung der Bevölkerung an dieselbe anzubahnen.

Den in weiten Kreisen verbreiteten Wünschen nach einer allgemeinen Verpflichtung zur Führung des Arbeitsbuches sucht der Entwurf soweit entgegenzukommen, als es möglich ist, ohne den Behörden in der Ausführung des Gesetzes eine unlösbare Aufgabe zu stellen und ohne gegen den von entgegengesetzten Anschauungen beherrschten Theil des Arbeiterstandes einen Zwang auszuüben. Wie sehr man auch den Anschauungen der letztgedachten Kreise Rechnung tragen mag, so wird doch so viel nicht geleugnet werden können, daß die Arbeitsbücher dem tüchtigen Arbeiter wie dem Arbeitgeber von Nutzen sein können, wenn davon in redlicher Weise Gebrauch gemacht wird. Die Gesetzgebung hat daher wohl Anlaß, den Gebrauch der Arbeitsbücher zu begünstigen, nur übernimmt sie gleichzeitig die Verpflichtung, jeder mißbräuchlichen Ausbeutung der Einrichtung auf das Strengste entgegenzutreten. Von diesem Standpunkte aus will der Entwurf dem Arbeitgeber erleichtern, dort, wo er es seinem Interesse entsprechend findet, von dem Arbeiter den persönlichen Ausweis durch ein Arbeitsbuch zu verlangen. Den Arbeiter will er hingegen zur Beschaffung eines Arbeitsbuches anregen, in der Weise, daß er nur vermöge des Besitzes eines solchen von dem Arbeitgeber ein Zeugniß über seine Befähigung und Tüchtigkeit erlangen kann. In solcher Gestalt erhalten die Arbeitsbücher auch insoweit, als ihnen ein gesetzlicher Zwang nicht zur Seite steht, eine durch das Gesetz verbürgte Bedeutung. Mit Hilfe dieser werden sie ohne eine schärfere Intervention der Gesetzgebung in weiteren Kreisen sich einzubürgern vermögen, sofern die Einrichtung in der That dem Bedürfnisse des gewerblichen Verkehrs entspricht. Wenn dabei, wie der Entwurf dies vorsieht, der Arbeiter die volle Freiheit der Verfügung über das Arbeitsbuch behält, derart, daß er in dieser Freiheit nur vertragsmäßig, also mit eigener Zustimmung, beschränkt werden kann, so ist auch der Schein eines Zwanges gegen die den Arbeitsbüchern nicht geneigten Arbeiterkreise ausgeschlossen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 28. Febr. Bei der Berathung bezw. Beschlußfassung über die Novelle zur Gewerbeordnung im Bundesrathe ließ, wie nachträglich bekannt wird, die Mecklenburgische Regierung erklären, daß es derselben wünschenswerth gewesen wäre, die vielfach empfundenen Uebelstände, welche nur durch eine Revision der Gewerbeordnung geheilt werden können, vollständiger berücksichtigt zu sehen, als solches durch die beiden Gesetzentwürfe geschehe. Insbesondere glaubt die Mecklenburgische Regierung betonen zu müssen, daß die Gewerbeordnung nur eine ungenügende Fürsorge für die technische Ausbildung der Gewerbetreibenden getroffen habe, und daß eine Heilung der hieraus für die Tüchtigkeit der Leistungen im Bereiche des Handwerksbetriebes hervorgehenden Uebelstände nur erwartet werden könne, wenn das Prinzip der Gewerbefreiheit auf den Betrieb des Gewerbes und das Halten von Arbeitsgehilfen beschränkt, das Recht zur Ausbildung von Lehrlingen aber denen vorbehalten werde, welche einen bezüglichen Befähigungsnachweis abgelegt haben, und deshalb als Meister bezeichnet werden können. Würde die Nothwendigkeit einer Reform der Gewerbeordnung in dem bezeichneten Sinne zur Anerkennung gelangen, so dürften die noch erhalten gebliebenen Innungen als geeignete Organe für die Ablegung derartiger Befähigungsnachweise und für eine Beaufsichtigung der Lehrlinge benutzt werden. Hierfür aber erscheine es als ein dringendes Erforderniß, daß die den Fortbestand der Innungen bedrohende und durch das Prinzip der Gewerbefreiheit nicht motivirte Bestimmung im § 84 der Gewerbeordnung nach welcher für den Zweck des Eintritts in eine Innung die Ablegung einer Prüfung von demjenigen nicht gefordert werden könne, welcher das betreffende Gewerbe mindestens seit einem Jahre selbstständig ausübt, aufgehoben werde. — In den Ausschüssen des Bundesrathes für Handel und Verkehr und Justizwesen beginnt man, sich mit dem Gesetzentwurf über den Verkehr mit Nahrungsmitteln u. s. w. zu beschäftigen. Im Großen und Ganzen ist die Zustimmung der Ausschüsse zu dem Entwurf gesichert, indessen haben sich bis jetzt schon etliche Anstände dagegen insofern erhoben, als man in dem Verbote einzelner Dinge auf dem Verordnungswege hier und da einen Eingriff in die Autonomie der Einzelstaaten erblickt. Man will hier Abänderungen anstreben, doch bleibt fraglich, ob es gelingen wird. Jedenfalls ist der ernste Wille vorhanden, die Vorlage möglichst bald an den Reichstag gelangen zu lassen und in dieser Session zum Abschluß zu bringen.

— Nach der „B.- u. H.-Z.“ ist es nunmehr als bestimmt beschlossene Thatsache anzusehen, daß im Reichskanzleramt eine neue Abtheilung unter dem Namen Reichsfinanzamt errichtet wird, deren Ressort die sämmtlichen Finanzangelegenheiten des Reichs bilden sollen. Dem Reichstage wird demnächst noch ein Nachtragetat zugehen, welcher den Status dieser neuen Behörde enthalten wird. Zum Präsidenten des Reichsfinanzamtes soll der seitherige Director im Reichskanzleramt, Geheimer Ober-Regierungs-Rath Dr. Michaelis in Aussicht genommen sein. — Sobald das Reichsfinanzamt in's Leben tritt, versteht sich die Auflösung des Reichskanzleramts gewissermaßen von selbst, denn es bleiben von letzterem dann nur noch die Centralabtheilnng und die Abtheilung für Handel und Schifffahrt übrig. Die Schaffung eines Reichsfinanzamtes entspricht langjährigen Wünschen des Reichstages, weil sie die Vorbedingung zur Finanz- und Steuerreform im Reiche bildet. Sie ist eben so unerläßlich wie seiner Zeit die Herstellung selbstständiger Reichsämter für Elsaß-Lothringen, für das Justiz- und das Gesundheitswesen.

— In ihrer Schlußsitzung beschäftigte sich die hier abgehaltene Jahresversammlung der nautischen Vereine (über die ersten Sitzungen wurde ein uns zugegangener Originalbericht bereits veröffentlicht) noch mit folgenden erheblichen Angelegenheiten: die Errichtung von Vorbereitungsschulen für Seeleute wurde für wünschenswerth erklärt, bei der Frage der Prüfung der Maschinisten auf Seedampfern wurde die prinzipielle Frage, ob überall eine Prüfung der Maschinisten von Dampfschiffen einzuführen sei, mit großer Mehrheit bejaht. Demnächst wurde beschlossen, daß die Maschinisten-Prüfung dritter Klasse unter Anwendung der in Anlage I. des von der Reichs-Schifffahrts-Commission ausgearbeiteten Gesetz-Entwurfes bezeichneten Prüfungs-Gegenstände für Maschinisten von Schleppdampfschiffen, sowie von Dampfschiffen, deren Fahrten sich über 50 Seemeilen von der deutschen Küste erstrecken, geschehe, und schließlich eine Resolution dahin gefaßt, daß die obligatorische Prüfung für Maschinisten dritter Klasse auch auf Maschinisten von Flußdampfern auszudehnen ist. Zu dem folgenden Punkte der Tagesordnung, betreffend den von der Reichs-Schifffahrtscommission aufgestellten Entwurf eines Gesetzes und der zugehörigen Verordnung über die Ausrüstung der Kauffahrteischiffe mit Booten, sprach die Versammlung sich überhaupt gegen den Erlaß eines derartigen Gesetzes aus. — Hr. Sjöström (Bremen) brachte sodann einen Antrag von höchstem Interesse für die deutsche Handelsmarine ein, der etwa dahin geht: der Deutsche Nautische Verein erachtet die Bestrebungen Englands wegen Jurisdiction über fremde Schiffe in der vom britischen Lordkanzler im Oberhause neulich ausgesprochenen Ausdehnung für eine mindestens unberechtigte Sonderstellung und spricht den Wunsch aus, daß der Reichskanzler diesem für die deutsche Seeschifffahrt hochwichtigen Gegenstande die nöthige Berücksichtigung angedeihen lassen möge. Die erwähnten Bestrebungen Englands wurden allerseits als unberechtigt und verwerflich anerkannt, da aber die Frage nicht auf der Tagesordnung stand und die Meinung vorherrschte, daß die Materie in ihrer vollen Tragweite sich nicht in der Kürze behandeln lasse, so beschloß der Congreß, von einer formellen Behandlung abzusehen, in der Hoffnung, daß die deutsche Reichsregierung auch aus eigener Initiative die Sache nicht unbeachtet passiren lassen werde. — Auf Antrag von Kiel und Hamburg stimmte die Versammlung folgender Resolution zu: „Der nautische Vereinstag hat gerne Kenntniß von den Bestrebungen der dänischen geographischen Gesellschaft genommen, einen Noth- und Winterhafen

---

Stadt-Theater.

✱ Der Direction gebührt die Anerkennung, daß sie uns auf dem Gebiete des Schau- und Lustspiels in dieser Saison so viel Neuigkeiten bietet, wie kaum in einer früheren. Zu bedauern ist nur, daß diese löbliche Bemühung der Bühnenleitung nicht von entsprechendem Erfolge begleitet ist. Bereits in dieser Woche hatten wir in Björnson's neuem Schauspiel „die Neuvermählten“ ein sehr respectables Stück zu begrüßen, das auch bei unserem Publikum Anklang finden wird. Dasselbe können wir von dem Lustspiel, „Der Phönix“, das Donnerstag zum ersten Mal gespielt wurde, nicht erwarten. Der Verfasser — der Zettel nennt: Heinrich Heinemann — hat zuverlässig Talent für das Lustspiel. Ein leichter Dialog und eine frische resolute Art, den Faden der Handlung fortzuspinnen, und das Geschick, drollige Situationen zu schaffen, sind in dem vorliegenden Stück nicht zu verkennen. Der Verfasser arbeitet in der Weise Moser's, aber er hat auch dessen Fehler. Der Hauptfehler Moser's ist das Zerbröckeln der Handlung durch allerlei Episoden, die manchmal das eigentliche Thema ganz vergessen lassen. Diesen Fehler zeigt auch „der Phönix.“ In den ersten beiden Acten geht es ganz lustig vorwärts. Man nimmt auch die Episode des Friseurs, der im dunkeln Park vor dem Dienstpersonal den Othello agirt, wegen ihres komischen Inhalts gern mit in den Kauf. Im dritten Act stockt aber der Fortgang. Die breit angelegte Salonscene, obgleich auch sie komische Einzelheiten hat, scheint wie fremd, in den Gang der Handlung eingeschoben, welche letztere dann im vierten Act eine zu plötzliche Lösung findet. — Gespielt wurde wieder recht hübsch. Hr. A. Ellmenreich (Major Lauterbach) wurde allen Ansprüchen seiner Partie vollkommen gerecht. Frl. Hoffmann spielte die Franziska frisch und natürlich. Die verliebte alte Baronin wurde von Fr. Weckes sehr komisch durchgeführt. Besonders glücklich aber war der Friseur und Kammerdiener Kurt durch Hrn. Müller besetzt. Die Mischung von subalternem Wesen und angenommenen Manieren der guten Gesellschaft, welche Hr. Müller dieser Figur gab, wirkten so hochkomisch, daß er allein vielleicht das Schicksal des Stückes entschieden hätte. Leider tritt aber diese Gestalt nach dem zweiten Act ganz in den Hintergrund. Frl. Hausmann, die Herren L. Ellmenreich und Norbert, sowie in den komischen Episoden die Herren Kramer, Bachmann und Kaps thaten das Ihrige. Dennoch konnten die beiden letzten Acte nicht mehr rechten Beifall erringen.

Aus Verdi's Jugendzeit.

Verdi's Kindheit, seine Bildungsgeschichte und erste künstlerische Thätigkeit ruhten bisher unter einem nur selten und stellenweise gelüfteten Schleier. Namentlich in Deutschland und Frankreich nahm man von dem italienischen Maestro erst Notiz, als er mit „Ernani“, „Rigoletto“ und „Il Trovatore“ einen nicht mehr anzuzweifelnden glänzenden Namen sich gemacht und weit über Italien hinaus verbreitet hatte. Die Abgeschiedenheit seiner vom großen Weltverkehr unberührten Heimath und die ernste Schweigsamkeit des Mannes selbst hielten gemeinsam Wache vor den kleinen Geheimnissen seiner Jugendzeit. Allmälig mußte aber doch das Interesse an den Anfängen des berühmten, derzeit schon ergrauenden Tondichters allgemeiner erwachen. Zwei Freunde und Landsleute Verdi's, Ghislanzoni und Ercole Cavalli, veröffentlichten einige bisher ganz unbekannte Daten aus seiner Jugend, und Arthur Pougin, der französische Musikhistoriker und Fortsetzer von Fétis' „Biographischem Lexikon“, bringt soeben in einer längeren Reihe von Aufsätzen neue Beiträge zur Biographie Verdi's. Aus diesen Quellen theilt Hanslick in der „N. fr. Pr.“ Folgendes mit:

Giuseppe Verdi ist weder am 9. October 1814, noch in Busseto geboren, wie alle Handbücher irrthümlich angeben, sondern 1813 (also im selben Jahre mit Richard Wagner), und zwar in dem drei Meilen von Busseto liegenden Dorfe Roncole, im ehemaligen Herzogthum Parma. Seine Eltern hielten in diesem elenden Dorfe ein bescheidenes Wirthshaus, dessen Erträgniß die Bedürfnisse der kleinen Familie nicht zu decken vermochte. Sie errichteten deshalb neben dieser „Osteria“ noch einen kleinen Laden, worin sie Zucker, Kaffee, Tabak, Liqueur und dergl. im Detail verkauften. Jede Woche ging Carlo Verdi, der Vater, nach Busseto, um die nothwendigen Vorräthe einzukaufen, mit denen er zu Fuß, die beiden Körbe auf den Schultern tragend, wieder heimkehrte. Von seiner Mutter liebevoll erzogen, war Giuseppi ein braves, schüchternes und folgsames Kind, das niemals gestraft zu werden brauchte. Nur wenn der Kleine den Ton einer Drehorgel hörte, war er nicht zu Hause zu halten; außer sich vor Freude lief er dem zauberischen Melodienkasten nach, so weit er konnte. Die einzige Kirche in Rorcole besaß eine Orgel und einen hochbejahrten Organisten. Die Eltern Verdi's, welche die frühe Musikleidenschaft ihres Knaben gewahrten, dachten daran, daß er vielleicht eines Tages den Platz des alten Organisten einnehmen könnte, und gaben ihn zu diesem in die Lehre. Gleichzeitig wurde für den Kleinen ein altes wurmstichiges Spinett gekauft, das sich im Besitz eines alten Geistlichen in Busseto vorfand. Nach drei Jahren Musikunterricht war Giuseppe schon so weit vorgeschritten, daß er den Organistendienst in Roncole versehen konnte. Der Vater wünschte jedoch ihm eine bessere Erziehung, als es in dem kleinen Dorfe möglich war, zu geben, und schickte ihn nach Busseto, damit er eine Schule besuche. Zum Glück wohnte dort ein Freund des alten Verdi, ein braver Seifensieder, mit dem Spitznamen Pugnatta, welcher, gegen eine Entschädigung von dreißig Centimes für den Tag, den Kleinen in Kost und Quartier aufnahm, mit allem Eifer besuchte dieser die Schule, steckte immer in seinen Schulaufgaben und nahm nur selten Theil an den Spielen seiner Kameraden. Trotzdem hatte er seine Functionen als Organist nicht eingestellt; alle Sonn- und Feiertage wanderte er zu Fuß nach Roncole, um seinem Kirchendienst nachzukommen. Sein Einkommen war klein, es erreichte — die Hochzeiten, Taufen und Begräbnisse inbegriffen — höchstens hundert Francs im Jahr. Dazu kam jedoch, einem alten Gebrauch zufolge, der Ertrag einer Natural-Einsammlung, die er alljährig zur Zeit der Getreide- und Maisernte für sich machte. Bei einem dieser Kirchengänge von Busseto nach Roncole wäre der junge Organist bald um's Leben gekommen. Es war zu Weihnachten, Verdi sollte die Frühmesse spielen; in der Finsterniß bemerkte er nicht einen mit Wasser gefüllten Graben und fiel hinein. Vor Kälte erstarrt, vermochte er trotz aller Anstrengung sich nicht herauszuarbeiten. Glücklicherweise kam eine Bäuerin des Weges, hörte sein Gewimmer und lief herbei, um ihn ans Land zu ziehen. Ohne diese hilfreiche Fee wäre der Knabe rettungslos zu Grunde gegangen.

Nach einem wohl benützten zweijährigen Aufenthalte in Busseto konnte der kleine Verdi lesen, schreiben und rechnen, ohne seine musikalischen Studien auch nur einen Augenblick vernachlässigt zu haben. Er erhielt nun eine kleine Anstellung bei dem Liqueurfabrikanten Antonio Barezzi in Busseto, einem ausgezeichneten Manne und langjährigen Freunde seines Vaters. Verdi's Eintritt in dieses Haus war ein Glück für ihn und entschied über seine Zukunft. Es wurde ihm einer der vier Stiftungsplätze verliehen, über welche die Commune Busseto zu Gunsten armer Jünglinge verfügte, die sich den Universitäts-Studien, der Musik oder der Malerei widmen wollten. Im Jahre 1876 hat Verdi, als berühmt und reich gewordener Meister, sich seiner Vaterstadt dadurch erkenntlich gezeigt, daß er einen fünften Stiftungsplatz mit jährlich tausend Francs dort gründete. Barezzi war ein passionirter und tüchtiger Musik-Dilettant; in seinem Hause und unter seinem Vorsitz versammelte sich regelmäßig die „Philharmonische Gesellschaft“ des Städtchens. Gerührt von dem musikalischen Eifer des jungen Verdi, gestattete er diesem die Benützung seines Pianofortes, eines vorzüglichen Wiener Instrumentes. An diesem Flügel lernte Verdi die junge Margarethe Barezzi kennen, die später seine Frau werden sollte. Nun bot ihm auch der alte Componist und Capellmeister der „Philharmonischen Gesellschaft“, Provesi, seinen Unterricht an, ein Antrag, den Verdi dankbar und freudig annahm. Mit rastlosem Eifer betrieb er seine musikalischen Studien unter Provesi, der dem sechzehnjährigen Zögling bald gestattete, ihn am Dirigentenpult der Philharmonischen Gesellschaft zu vertreten. Für diese Gesellschaft componirte Verdi eine große Anzahl von Stücken, er copirte sie selbst, schrieb die Stimmen aus, studirte sie dem Orchester ein und dirigirte sie im Concert. Gleichzeitig mußte er den Provesi häufig als Organist in der Kathedrale vertreten. Allein, wo wären in einer kleinen Stadt, wie Busseto, die Elemente der Anregung und Ausbildung, deren ein junger, ehrgeizig aufstrebender Künstler bedarf? Barezzi und Provesi, die beiden väterlichen Gönner Verdi's beschlossen, ihn nach Mailand zu bringen, der glänzenden musikalischen Metropole Ober-Italiens. Sein Stipendium wurde von der Stadt Busseto ausnahmsweise von jährlichen 300 auf 600 Frcs. erhöht, jedoch nur für zwei Jahre bewilligt. Da dies noch immer nicht ausreichte,

im nördlichen Kattegat einzurichten, und hält die möglichst baldige Ausführung im Interesse der allgemeinen Schifffahrt für höchst wünschenswerth." Den Schluß der Tagesordnung bildete die sehr eingehende Berathung, betreffend die Revision der Vorschriften über den Nachweis der Befähigung als Seeschiffer und Seesteuermann auf deutschen Kauffahrteischiffen.

Breslau, 28. Februar. Die „Schl. Ztg." schreibt: Zur Linderung der großen Noth, unter welcher namentlich ein Theil der Einwohnerschaft von **Rudolfswaldau, Dörnhau, Wüstegiersdorf, Freudenburg** und **Reimsbach** zu leiden hat, sind bereits Sammlungen veranstaltet, die ein erfreuliches Resultat ergeben haben. Aus den eingegangenen Beträgen werden zunächst die nothwendigsten Lebensmittel beschafft, die unter Oberaufsicht einer allseitiges Vertrauen genießenden Persönlichkeit zur Vertheilung gelangen. — Aus einem Aufrufe des vaterländischen Frauen-Vereins zu **Waldenburg** ist zu ersehen, daß man daselbst jetzt mit vereinten Kräften bemüht sein will, der Ausbreitung des **Typhus** — einer Folge des herrschenden Nothstandes — entgegenzutreten. Um den Armen in der Stadt Waldenburg zunächst eine kräftige Nahrung gewähren zu können, ist schleunigst eine Suppenanstalt gegründet worden, für welche der Vorstand des genannten Vereins sich Material-Beiträge erbittet. — Wie eine Mittheilung der „Brieg. Ztg." besagt, ist auch in **Brieg** der **Typhus** ausgebrochen. Von ärztlicher Seite wird als Herd der Krankheit das Inquisitoriat und als Ursache die Ueberfüllung mit Gefangenen bezeichnet. Das genannte Blatt schreibt: „Während das Inquisitoriat ausreichenden Raum nur für wenig über 100 Insassen bietet, enthält es deren gegenwärtig über 200, so daß bis 6 und 7 Personen in eine Zelle zusammengelegt sind. Abhilfe thut hier dringend Noth."

Aus dem Großherzogthum Hessen, 25. Febr., schreibt man dem „Fr. J.": Wie verlautet, sollen die Verhandlungen bezüglich der **Civilliste** nach der bevorstehenden Zurückkunft des Großherzogs und des Minister-Präsidenten von Berlin wieder aufgenommen werden. Man scheint auf eine der Sache günstigere Ansicht innerhalb der Commission und der Kammer zu hoffen. Seit der bekannten Theater-Angelegenheit, bei welcher auch der „Glanz des Landes" herhalten mußte, haben die Interessen des Landes nicht empfindlicher in Frage gestanden. Eine Minister-Krisis, die in Aussicht gestellt worden sein soll, wenn die um fast ¼ Million gegen den früheren Betrag (1 081 000 Mk., wovon noch 207 000 Mk. zur Schulden-Tilgung zu verwenden waren) auf 1 096 230 Mk. erhöhte Summe nicht bewilligt wird, würde das Land jedenfalls eher verschmerzen, als die fortwährende Steigerung solcher Anforderungen. Was der Angelegenheit eine noch größere Wichtigkeit, als in der Belastung des Landes liegt, verleiht, ist die Verquickung derselben mit den alten Fragen der definitiven Regulirung des Domänen-Besitzes und der endlichen gesetzlichen Herstellung und Sicherung des Etats-Rechtes der Stände. Aber diese, sowie noch andere wichtige Punkte werden von der Regierung in die zweite Linie zurückgedrängt, indem man principaliter die Bewilligung von 1 096 230 Mk. begehrt und erst dann, dem Vernehmen nach, darüber z. B. verhandeln will, ob die seiner Zeit mit Mitteln des Landes erworbenen sächsischen Güter (Hötensleben und Oebisfelde) als Familien- oder als Staats-Domänen zu betrachten sind. Die Regierung will das Erstere durchsetzen. Damit ist die langwierige Domänen-Frage geradezu wieder auf den Kopf gestellt. Im sogenannten landständischen Edict von 1820 behielt sich der Großherzog Ludwig I. vor, „unsere Domänen zum Behufe der Staatsschulden-Tilgung in gesetzlicher Form veräußern zu lassen", und die Verfassung läßt keine Belastung der Haus-Domänen ohne ständische Einwilligung zu, schreibt vielmehr vor, daß künftige Erwerbungen nach Maßgabe der Rechts-Titel des Erwerbes zu dem Staats- oder Familien-Vermögen gehören sollen. Auch die Inventarisirung des Domänen-Besitzes soll nur bedingungsweise zugestanden werden, so unzweifelhaft auch das Recht der Stände auf Ueberwachung ist. Das und noch manches andere wichtige Recht soll keine Anerkennung finden! Wie ist es möglich, daß die Stände ohne Pflicht-Verletzung auf solche Zumuthungen eingehen können?

Straßburg, 25. Februar. Bei der Discussion im Reichstage über die **Tabacksteuer** erhielten die elsassischen Abgeordneten keinen Anlaß zum Worte zu kommen; allein sie hatten sämmtlich den **gemeinsamen** Beschluß gefaßt, Abbé Simonis solle im Namen der Elsaß-Lothringer eine Erklärung dahin abgeben, daß das vorgeschlagene Steuerproject den Tabacksbau im Reichslande vollständig ruiniren würde. „Seit Abschaffung des Monopols — heißt es in dieser Erklärung — hat sich schon in unserem Lande ein ungeheurer Rückgang der Cultur bekundet. Man berechnet auf 25 Proc. den Rückgang des Werthes des Bodens. Mit der vorgeschlagenen Steuer aber würde der Tabacksbau vollständig verschwinden und eine der ergiebigsten Quellen unseres Wohlstandes versiechen." Hiernach halten also die elsaß-lothringischen Tabacksbauer das Monopol für den ihnen günstigsten Zustand.

Schweiz.

— Die Absicht, die **Besteuerung** von **Tabak und Branntwein** in's Auge zu fassen, um der Eidgenossenschaft neue finanzielle Hilfsquellen zu eröffnen, findet beim Publikum eine im Allgemeinen günstige Aufnahme; weniger zufrieden ist man, daß auch die Post in Mitleidenschaft gezogen werden soll; man weist darauf hin, daß dieselbe nicht dazu da sei, um einen möglichst hohen Reinertrag zu liefern, sondern um möglichst viele Dienste zu leisten.

Frankreich.

Paris, 27. Febr. In der **Kammer** erlebten wir gestern eine ans Groteske streifende Scene. Daß ein Anhänger des 16. Mai der gegenwärtigen Regierung den Vorwurf macht, einer ihrer Unter-Präfecten begünstige eine republikanische Candidatur, und daß ein solcher Anhänger des 16. Mai ganz unbefangen gegen die offiziellen Candidaturen der Republikaner declamirt, das kann wirklich nur hier vorkommen, und das ist gestern geschehen. Der Conservative Daguilhon-Pujol beklagte sich, der Unter-Präfect von Castres unterstütze daselbst die Candidatur des Sohnes von Jules Simon. Der Unter-Staatssecretär Lepère stellte die Thatsache in Abrede, und fand es natürlich leicht, seinem conservativen Gegner in der Frage heimzuleuchten, und die liberalen Blätter fügen heute den Spott zum Schaden. Der Broglie'sche Français dagegen unterstützt Herrn Daguilhon, als ob Herr von Broglie nie in seinem Leben an eine conservative Candidatur gedacht hätte! — Den Hauptgegenstand des Gesprächs in den parlamentarischen Kreisen bilden noch immer die **Intriguen der Reactionspartei im Senat**. Buffet und Genossen haben ein neues Mittel ersonnen, die Mehrheit der Deputirtenkammer zu reizen. Sie wollen es dahin bringen, daß der Senat das Ausgabebudget nicht annehme, so lange nicht die Kammer das Einnahmebudget votirt hat. Zu diesem Ende haben sie sich mit der Rechten der Deputirtenkammer verständigt und die letztere soll in der Kammer den Antrag stellen, daß man das letztgenannte Budget vor den Osterferien vornehme. Die Mehrheit wird jedenfalls hierauf nicht ohne Weiteres eingehen; sie wird mindestens warten, bis die drei Garantiegesetze im Senat durchgegangen sind. — Man erwartet mit einiger Spannung die auf nächsten Sonntag angesetzten **Deputirtenwahlen**. Wie gemeldet, beläuft ihre Zahl sich auf 17, von denen nur zwei durch den Tod der betreffenden Deputirten veranlaßt worden sind. In 15 Bezirken sind die von der Kammer invalidirten Vertreter zu ersetzen. Wie bei den Ergänzungswahlen haben mehrere dieser Invalidirten das Feld geräumt, aber 11 derselben versuchen von Neuem ihr Heil und einige der Flüchtlinge werden durch andere conservative Candidaten ersetzt, so daß das Wahltreffen interessant zu werden verspricht. — Aus **Marseille** wird telegraphirt, daß das radikale Wahlcomité des zweiten Bezirks den Journalisten Clovis Hugues, der jüngsthin von dem Schwurgerichte der Bouches-du-Rhone freigesprochen wurde, zu seinem Candidaten ausersehen hat, nachdem die fortgeschrittenen Republikaner Amat und Simon diese Ehre abgelehnt haben, weil das Comité die ausdrückliche Bedingung stellt, daß sein Candidat auf der äußersten Linken sitzen muß. — Die Commissäre des **Wahlenquete-Ausschusses** für den **Norden**, schreibt die „Républik française", die Abgg. Turquet, Lelièvre und Germain Casse, sind nach Beendigung ihrer Mission in der Somme nach **Paris** zurückgekehrt. In den zwölf Tagen, die sie dort zugebracht, haben sie in zwei täglichen Sitzungen, welche sie auf der Präfectur, mit ihren Insignien bekleidet, hielten, 120 Zeugen vernommen, die all ihre Aussagen eidlich bekräftigt und unterzeichnet haben. Nach dem mündlichen Berichte des Abg. Lelièvre über das Gebahren des Präfecten Baron Cardon de Sandrans hat dieser umsichtige Beamte am Vorabend seiner Abreise eine Menge Papiere verbrannt, in der Eile aber doch einige höchst wichtige Belegstücke vergessen, die von seinem Despotismus und seinen Wahlumtrieben zeugen. Die Gensdarmerie hat übrigens während der Wahlperiode die Hauptrolle gespielt. Berittene Gensdarmen durchzogen Tag und Nacht die Ortschaften, rissen mit ihren Säbeln die Placate ab und verbreiteten überall einen solchen Schrecken, daß die Frauen sich vor ihnen aus dem Staube machten und sagten: Es ist wieder wie in der Preußenzeit! Die Geistlichkeit ihrerseits, die in der Somme immer sehr mächtig ist, legte die Hände nicht in den Schooß. Die Pfarrer betitelten die Republikaner in ihren Predigten nicht anders als: Lumpe, Brandstifter, Banditen 2c., und der Seelsorger einer Gemeinde, die wir hier nicht nennen wollen, ging in seinen Verleumdungen gegen rechtschaffene Bürger so weit, daß er zuchtpolizeilich verurtheilt wurde. Dessenungeachtet blieb er laut Verfügung des Bischofs von Amiens in seinem Amte. Endlich war auch die Haltung des Richterstandes, der Militärbehörden und einer Anzahl Beamter, gegen die noch keine Maßregeln getroffen worden sind, nicht von jedem Tadel frei. An diese ernsten Umstände reiht sich noch eine komische Episode. Die Delegation weiß zu erzählen, daß Baron v. Sandrans, Präfect der Somme, zugleich Eigenthümer, Hauptredacteur, Verkäufer und Colporteur eines groben Witzblattes „L'Eclaireur picard" war, das nach dem 14. October einging. Der Präfect hatte neben dem Präfecturgebäude einen Kiosk errichten lassen, in welchem ein Beamter der Mairie mit dem Verkaufe der Schmähschrift beauftragt war, dessen Erlös er allabendlich dem General-Secretär einhändigte. — Ernst **Renan** bewirbt sich um den academischen Sessel des verstorbenen Claude Bernard und er hat, wie es scheint, viele Aussicht, denselben einzunehmen.

Spanien.

Madrid, 27. Febr. In den Cortes erklärte der Finanzminister **Orovio**, daß das **Gleichgewicht** im nächsten **Budget** wieder hergestellt sein werde. Die Regierung sei ihren Verpflichtungen seither ohne Aufschub nachgekommen. — Die **Nachrichten** aus **Cuba** haben allgemeine Freude erregt und tragen nicht wenig dazu bei, die Stellung Canovas' von Neuem zu befestigen. Zwar wird der militärische Ruhm Spaniens durch die Beendigung des Aufstandes keinen Zuwachs erhalten, denn das Gold hat dabei eine zu große Rolle gespielt, immerhin aber bleibt es eine Thatsache, daß unter der Regierung den Herrn Canovas dem Mutterlande und den Colonien der Friede wiedergegeben wurde. Und darin liegt ein Verdienst, so groß, wie es kein spanischer Staatsmann dieses Jahrhunderts aufzuweisen hat. Die Stadt war in Folge der in der Gaceta veröffentlichten Depeschen Jovellar's reich beflaggt und des Abends illuminirt.

Italien.

Rom, 24. Februar. Der Ministerpräsident hat gestern mit dem Deputirten **Cairoli** wieder eine Unterredung gepflogen und die Hoffnung noch immer nicht aufgegeben, mit ihm und mit dessen Freunden eine Versöhnung herbeizuführen. Crispi's „Riforma" dementirt die vom „Diritto" veröffentlichte Notiz, daß die Versuche keine Aussicht auf Erfolg mehr böten. Mehrere antiministeriell gesinnte Blätter prophezeihen, der Zwiespalt zwischen dem Ministerium und den mehrerwähnten Gruppen der Linken werde schließlich doch zu einer Krisis führen, welche die Herren Depretis, Magliani (Finanzen), Perez (Bauten) und Bargoni (Schatzminister) nöthigen würde, aus dem Cabinet zu treten. Dem Marineminister ist berichtet worden, daß der in Genua erkrankte Viceadmiral de St. Bon auf dem Wege der Besserung ist. — Dem Kriegsminister ist aus **Parma** gemeldet worden, daß ein dort stationirter Oberst alte, den Verkehr hindernde Festungswerke durch Dynamit hat sprengen lassen, ohne die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zur Verhütung von Unglücksfällen zu treffen, daß eine Mine vorzeitig explodirt ist und dadurch mehrere Soldaten getödtet, einige 60 andere Personen aber verwundet worden sind. Der Oberst ist entlassen und eine strenge Untersuchung anbefohlen. — Rom wird in diesem Jahre wegen des Todes Victor Emanuels und Pius IX. **keinen Carneval** haben. Am Hofe und von den Diplomaten werden nur kleine Abendgesellschaften gegeben werden. Hr. v. Keudell hatte gestern die hier anwesenden Deutschen, etwa 400 Personen, zu sich eingeladen. Angekommen ist heute der Abgesandte der Königin von England Herzog von Abercorn mit zahlreichem Gefolge. — Die **russische** Regierung hat eine Anzahl **italienischer Capitäne**, welche Kauffahrteischiffe befehligen, einladen lassen, in der Marine des Zaren Dienste zu nehmen. — Von dem **Papste Leo XIII.**, so wird der „Bonn. Ztg." geschrieben, ist ein hervorragender Zug bekannt, der denselben hinlänglich kennzeichnet. Als nach der dritten öffentlichen Sitzung der vaticanischen Versammlung das Ungestüm der Mehrheit immer heftiger wurde und unvorzügliche Vorlage der Infallibilität verlangte, als eine allgemeine Verbitterung die Bischöfe erfaßt hatte und man Pius IX. durch Aufklärung über die Lage von seinem Wege zurückzubringen hoffte, die Minderheit es aber nicht einmal zu einer Deputation brachte und auch Arnim nicht für sie beim Papste interveniren wollte, da raffte sich Pecci zugleich mit den Cardinälen Morichini uud Corsi auf und sie machten aus eigenem Antriebe dem Papste „die ernstesten Vorstellungen über die Lage". Er ist also wenigstens ein ernsthafterer Mann, dem es wahrscheinlich lieber wäre, wenn Pius IX. ihm statt das Erbe seiner Unfehlbarkeit die römische Kirche nicht in dem Zustande der Verwüstung hinterlassen hätte. Auch in Bezug auf den Kirchenstaat wird er nüchtern genug sein, die Sachlage richtig aufzufassen. Wenn sogar ein Pius XI., wie wir aus dem Nachlasse des Cardinal Pentini wissen, schon 1861 erkannte, daß die Zeit der weltlichen Souveränetät des Papstes vorüber sei, so wird sich Leo XIII. im Jahre 1878 noch weniger darüber täuschen. Jedenfalls kann er leicht beschwören, daß er den Kirchenstaat so ganz und unversehrt, als er ihn von seinem Vorgänger (auf dem Papier) erhalten habe, auch seinem Nachfolger übergeben werde.

Rußland.

* Privatbriefe aus **Charkow**, wo bekanntlich der türkische Muschir **Osman Pascha** internirt ist, wissen zu erzählen, daß seit einiger Zeit eine starke Veränderung im Benehmen und im Wesen des Marschalls vor sich gegangen ist. Namentlich heben alle Berichte hervor, daß Osman Pascha heute nicht mehr der finstere abgeschlossene Türke ist, als den er sich ursprünglich gab, sondern daß er sich immer häufiger in der Gesellschaft der Stadt zeigt, Theater und andere öffentliche Lokale besucht und sogar

---

bestritt Barezzi aus eigener Tasche das Dringendste und lieh Verdi überdies eine Summe für den Aufenthalt und den Unterricht in Mailand.

Kaum in Mailand angelangt, eilte Verdi in's Conservatorium, um sich zur Aufnahmsprüfung zu melden. Director des Conservatoriums war damals Francesco Basily, ein trockener, strenger Schulmeister, ohne jegliches künstlerisches Feuer. Er war unfähig, in Verdi das geringste Talent zu entdecken, und wies ihn kurzweg ab „wegen Mangels an musikalischen Fähigkeiten!" Es wird ihn wohl später bitter gereut haben. Zurückgewiesen von der musikalischen Hochschule, der anzugehören sein Stolz gewesen wäre, verlor Verdi doch keineswegs den Muth. Er suchte den Compositeur Vincenzo Lavigna, einen ehemaligen Zögling des Conservatoriums von Neapel, auf, welcher damals eine Kapellmeister-Stelle im Theater della Scala versah. Tüchtiger und geschickter Musiker, war Lavigna obendrein durch einige Opern vortheilhaft bekannt geworden. Verdi zeigte ihm dieselben Compositionen, die er mit so üblem Erfolge dem Director Basily vorgelegt hatte, und wurde sofort unter die Schüler Lavigna's aufgenommen. Der Lehrer hatte es nicht zu bereuen, denn Verdi machte rapide Fortschritte. Er wurde rasch bekannt nnd genannt in den Mailänder musikalischen Kreisen, wie folgende Episode darthut. Es existirte damals eine Dilettanten-Gesellschaft, die „Società filodrammatica" in Mailand, die jeden Freitag eine große Musikproduction gab. Im Laufe des Winters 1831 wollte sie „Die Schöpfung" von Haydn aufführen; allein der Dirigent, verwirrt von den Schwierigkeiten der Partitur, kam nicht über die ersten Proben hinaus. In dieser Bedrängniß äußerte der mit der Leitung der Chöre betraute Gesangsprofessor Masini zu den Directoren, er wüßte einen jungen Menschen, Namens Verdi, der wohl im Stande wäre, sie aus der Verlegenheit zu reißen. Man ging auf den Vorschlag ein, und Verdi dirigirte „Die Schöpfung", nachdem er drei Proben abgehalten, zu allgemeiner Zufriedenheit und Bewunderung. Bekanntlich hatte auch Rossini seinen ersten größeren Erfolg der „Schöpfung" von Haydn zu danken, die er als neunzehnjähriger Jüngling (1811) in Bologna dirigirte. Zu dieser Zeit componirte Verdi eine Menge Sachen, von denen jedoch nichts veröffentlicht wurde. Einen der vielen Märsche, die Verdi für die „Philharmonische Gesellschaft" von Busseto schrieb (meist zur Frohnleichnams-Prozession), benützte er später als Trauermarsch in der Oper „Nabucco"; andere Stücke verwerthete er gleichfalls in den Opern „Nabucco" und „I Lombardi".

Im Jahre 1833 starb, siebzigjährig, der Kapellmeister Giovanni Provesi. Alle diejenigen, welche für die Ausbildung Verdi's thätig gewesen, hatten ihn von allem Anfang zum Nachfolger Provesi's ausersehen. Obwohl Verdi ein höheres Ziel vor Augen hatte, folgte er doch sofort dem Wunsche seiner Wohlthäter und eilte von Mailand zurück nach Busseto. Die Ernennung zum Capellmeister und Organisten hing von dem Conseil des Collegiatstiftes ab, das, größtentheils aus Geistlichen bestehend, gegen Verdi, als einen „profanen Mode-Componisten", gestimmt war. Sein Rivale war ein mittelmäßiger, aber von zwei Bischöfen warm empfohlener Organist, Namens Ferrari. Dieser erhielt die Stelle, und Verdi, für den die Gemeinde so viele Opfer gebracht, sah sich abgewiesen. Bei dieser Nachricht gerieth die „Philharmonische Gesellschaft" in Wuth, und ihre Mitglieder, die so viele Jahre hindurch bei der Kirchenmusik als Sänger und Spieler mitgewirkt, drangen in die Kirche, warfen Alles drüber und drunter und nahmen alle ihnen gehörigen Musikalien fort. Damit brach in der sonst so einträchtigen, friedlichen Stadt ein kleiner Bürgerkrieg aus, der mehrere Jahre dauerte. Das Ländchen theilte sich in Verdianer und Ferraristen; Erstere standen unter der Führung von Barezzi und der „Philharmonischen Gesellschaft" und waren von der ganzen intelligenten und rechtschaffenen Bevölkerung unterstützt; Letztere bestanden aus der Geistlichkeit und den „Frommen" der Stadt. Es regnete Beleidigungen, Intriguen, Verleumdungen, welche wieder zu Prozessen und Verhaftungen führten; die Geistlichkeit erwirkte sogar ein Decret, durch welches der „Philharmonischen Gesellschaft" jede Zusammenkunft verboten wurde. Während dieser jahrelang sich fortschleppenden Zwistigkeiten verhielt Verdi, welcher doch der zunächst Beleidigte war, sich ruhig und zurückgezogen; er arbeitete fleißig und dirigirte als Provesi's Nachfolger die Productionen der „Philharmonischen Gesellschaft", welche trotz alledem unter Barezzi's Schutz forteristirte.

Barezzi, in dessen Haus Verdi damals wohnte, war Vater einer zahlreichen Familie; seine älteste Tochter, Margarethe, zeichnete sich durch Geist und Schönheit aus. Verdi hielt bei Barezzi um ihre Hand an, und dieser erwiderte, daß er niemals einen mittellosen, braven jungen Mann zurückweisen würde, der ein Talent besitzt, welches jedem Geldsack vorzuziehen sei. Der wackere Alte hatte sich nicht getäuscht. Im Jahre 1835 wurde die Hochzeit des damals zweiundzwanzigjährigen Verdi gefeiert, und die ganze „Philharmonische Gesellschaft" wohnte dem von Glück und Heiterkeit strahlenden Feste bei. In Busseto hatte Verdi nicht blos als Componist und Orchester-Dirigent, sondern auch als Virtuose geglänzt. Er war damals ein brillanter Clavierspieler und pflegte in jedem Concerte zwei oder drei Clavierstücke, meist von Hummel oder Kalkbrenner, vorzutragen. Sein Paradepferd war jedoch die „Wilhelm Tell"-Ouvertüre von Rossini, die er sich selbst arrangirt hatte.

Als die drei Jahre vorüber waren, für welche Verdi sich zur Leitung der „Philharmonischen Gesellschaft" verpflichtet hatte, fühlte er, daß er nicht länger in Busseto bleiben könne mit einem Jahrgehalte von dreihundert Francs. Er verließ seine Heimath und übersiedelte mit seiner Frau und den ihm geborenen zwei Söhnlein nach Mailand.

Von dem Augenblick an kannte Verdi nur Ein Ziel: die Oper. Er war von einem wahren Theaterdämon besessen, und die Folge zeigte, daß er in der Richtung seines Talentes sich nicht geirrt hatte. In Mailand lernte Verdi einen neunzehnjährigen Poeten kennen, der bereits mit einem Bändchen Gedichte großen Erfolg errungen hatte. Themistocles Solera, so hieß der junge Dichter, strebte seinerseits darnach, als Librettist für das Theater zu wirken. Die beiden jungen Leute faßten vom ersten Augenblick eine leidenschaftliche Zuneigung zu einander, und ihre Freundschaft hat niemals gewankt. Nachdem sie ihre Pläne und Ansichten ausgetauscht, schrieb Solera ein Operntextbuch, das Verdi sofort componirte: „Oberto, conte di San Bonifacio." In weniger als Jahresfrist war das Werk beendet, einstudirt und mit großem Erfolge (1839) in der Scala gegeben. Der Impresario dieses Theaters, Mercelli (Vater), ließ Verdi sogleich einen Contract unterzeichnen, worin der junge Maestro sich verpflichtete, noch drei Opern für die Scala zu schreiben. Er sollte zunächst sein Talent für das komische Fach versuchen, ein Talent, das ihm gänzlich fehlte. Den Beweis dafür lieferte seine komische Oper: „Un giorno diregno", welche (1840) in der Scala ein eclatantes Fiasco erlebte. Allein unter welchen furchtbaren Seelenqualen war dies Werk entstanden! Verdi's heißgeliebte junge Gattin war plötzlich an einer Gehirnentzündung erkrankt und starb nach wenigen Tagen. Halb wahnsinnig vor Schmerz, mußte Verdi dennoch die angefangene Partitur vollenden und zur bestimmten Frist abliefern. Niedergedrückt von dem schwersten Schlag, in Schmerz und Thränen sollte er heitere Melodien, komische Musik schaffen! Man war ziemlich allgemein der Meinung, der Mißerfolg seiner Opera buffa habe Verdi vollständig entmuthigt und zu dem Entschlusse gebracht, nie wieder für das Theater zu schreiben. In Wahrheit war er als Künstler nicht leicht zu entmuthigen; ohne Zweifel hatte ihn nur der Schmerz um den Verlust seiner Frau in jene Abspannung und Verzagtheit gestürzt, die ihn damals bis zur Resignation auf jede weitere Bühnenthätigkeit führte. Sein Ehrgeiz schien erloschen, seine Träume von glücklicher Zukunft zerstört. Er dachte an nichts Anderes als ein stilles Leben in möglichster Verborgenheit. In Busseto, bei seinem alten Schwiegervater, wollte Verdi seine frühere bescheidene Stellung als Dirigent wieder einnehmen. Nach der Aufführung seiner zweiten Oper suchte er Merelli auf, um den zwischen ihnen vereinbarten Contract zu lösen. War ja der Durchfall von „Un giorni di regno" so vollständig gewesen, daß Verdi annehmen konnte, der Impresario werde seinen Wünschen auf halbem Wege entgegenkommen. Es kam anders; Merelli hatte ein so festes Vertrauen auf Verdi's Zukunft, daß er ihm sein Wort durchaus nicht zurückgeben wollte. Umsonst versicherte ihm Verdi, daß es nicht eine flüchtige Laune, sondern sein wohl überlegter Entschluß sei, nie mehr eine Oper zu schreiben. Erst nach wiederholtem Drängen und immer flehentlicheren Bitten, Merelli möge ihm seine Freiheit wiedergeben, willigte dieser schweren Herzens ein. „Nun wohl," sagte er schließlich, „die Sache ist abgemacht, ich entbinde dich deiner Verpflichtung. Aber erinnere dich stets, daß, wenn du einmal von deinem Entschlusse zurückkommen solltest, mein Theater dir immer offen stehen wird und gegen dieselben Bedingungen wie bisher." Sie drückten sich freundschaftlich die Hände, und Verdi verließ Mailand, um in dem Kleinleben von Busseto zu verschwinden — wie er wähnte, für immer.

Fremden gegenüber ziemlich liebenswürdig und mittheilsam auftritt. Nur von der Lage seines Heimathlandes will er niemals sprechen, weder in militärischer noch in politischer Beziehung. Als auffallend wird in einigen Briefen hervorgehoben, daß Osman Pascha, welcher sich bis in die allerjüngste Zeit den Anschein gab, als verstände er außer dem Türkischen keine zweite Sprache, neuestens angefangen hat, sich ganz fließend und correct in französischer Sprache auszudrücken und daß er sich auch im Russischen leidlich gut verständlich macht. Während der kurzen Zeit seiner Internirung kann er sich ein so completes Verständniß des Französischen natürlich nicht angeeignet haben.

Türkei.

* Nach der „Pol. Corr." scheint bezüglich des **Gebietszuwachses für Serbien und Montenegro** ein Einvernehmen zwischen Rußland und der Pforte erzielt worden zu sein. Darnach würde Montenegro die Häfen von Spizza, Antivari und Dulcigno, nicht aber Scutari erhalten, überhaupt würde die territoriale Erweiterung Montenegros so arrondirt werden, daß es in Zukunft an **Serbien grenzen** würde, welch' letzteres Alt-Serbien bekäme. — Meldungen aus **Belgrad** versichern, daß die serbischen Behörden in sämmtlichen von den serbischen Truppen occupirten Gebietstheilen verbleiben werden. Bis jetzt sind weder in **Pirot**, noch **Ak-Palanka** russische Truppen angekommen. Oberst Leschjanin hat nach Belgrad berichtet, daß Rußland keinen einzigen **serbischen** Ort mit dem künftigen **bulgarischen** Fürstenthum zu vereinigen gedenke; Serbien werde als Gebietszuwachs Theile der Paschaliks von Nisch, Novi-Bazar und Prizrend, welche ungefähr ein Drittel des jetzigen serbischen Territoriums ausmachen, erhalten.

Danzig, 2. März.

* In einem Circular-Erlaß des evangelischen Ober-Kirchenraths an die Consistorien der sechs Provinzen wird in Bezug auf die **Amtsdauer** der in die Deputationen oder Commissionen der Gemeinde-kirchenräthe, sowie in Bezug auf die Amtsdauer der zur Verwaltung der Kirchenkassen gewählten Aeltesten angeordnet: die Consistorien dürften die Gemeinde-kirchenräthe anweisen, bei allen Wahlen und Betrauungen mit Commissionen stets vor Vollziehung der Berufung die Zeitdauer der Berufung festzustellen. Für die Wahl der stellvertretenden Vorsitzenden ist eine 3jährige Functionsperiode festgesetzt. Dieselbe Dauer soll die Betheiligung an den Commissionen haben, sofern nicht besondere Gründe für eine 6jährige Functionsperiode sprechen.

* Geht einer administrativen **Executions-Vollstreckung** wegen rückständiger **Steuern** und sonstiger Abgaben die gesetzlich vorgeschriebene **Mahnung** an den Schuldner nicht voran, so kann der Schuldner, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 6. Februar 1878, wohl sich bei der vorgesetzten Dienst-Behörde darüber beschweren, dagegen darf er nicht die Executionsvollstreckung verhindern.

* Durch Erkenntniß vom 7. Februar d. J. hat das Obertribunal den Rechtsgrundsatz aufgestellt, daß eine **Vereidigung** von Zeugen, die in dem betreffenden Protokoll nicht ausdrücklich vermerkt ist, als nicht geschehen zu betrachten, d. h. ungiltig ist.

(=) **Kulm**, 28. Februar. Die Freude über die Steuerermäßigung, welche uns der vom Magistrat zur Kenntnißnahme für die Bürger ausgelegte Stadthaushalts-Etat in Aussicht stellt, hat bereits für bestimmte Kreise einen kleinen Dämpfer dadurch erhalten, daß zu folge Anordnung des Provinzial-Schulcollegiums für das hiesige königl. Gymnasium vom 1. April ab eine **Schulgelderhöhung** um 8 ℳ jährlich eingeführt werden soll, so daß in Zukunft jeder Schüler am hiesigen Gymnasium statt 75 ℳ 83 ℳ an Schulgeld zu entrichten hat. Dafür sollen die bisherigen Beiträge der Freischüler für Heizung u. s. w. gänzlich in Fortfall kommen. Wie wir hören, war sogar ein Schulgeldsatz bis 100 ℳ pro Schüler in Aussicht genommen und man fürchtet, daß die derzeitige Schulgelderhöhung nur eine Art Abschlagszahlung ist. — In der letzten Generalversammlung des hiesigen **Verschönerungs-Vereins** wurde wiederum Kreisgerichtsrath Weitzenmüller, der sich schon seit vielen Jahren um die Interessen dieses Vereins große Verdienste erworben, zum Obervorsteher gewählt. Dem unermüdlichen Streben dieses Vereins hat unsere Stadt den Flor und das Gedeihen unserer reizenden Promenaden zu verdanken, wie sie in solchem Umfange und in solcher Schönheit wohl wenige Städte in der Provinz besitzen. — Am nächsten Montag findet hier auch wieder der erste **Viehmarkt** in diesem Jahre statt, für welchen der Besitzer des Marktplatzes vor dem Graudenzer Thor hierselbst die geeigneten Vorkehrungen im vollsten Umfange getroffen hat, und für den nur eine recht allseitige Frequenz zu erwarten wäre.

Thorn, 28. Febr. Die hiesige Handelskammer hatte anläßlich der **Tabaksteuer-Vorlage** ein Circularschreiben an die kaufmännischen Corporationen des östlichen Deutschland gerichtet, in welchem eine **Conferenz** von Vertretern derselben behufs Berathung über die der Vorlage gegenüber einzunehmende Haltung angeregt war. Die bisher darauf erhaltenen Antworten gehen, wie in der letzten Sitzung der Handelskammer mitgetheilt wurde, sehr weit auseinander. **Danzig** hat seinen Standpunkt in einem längeren Exposé dargelegt, hält die Anberaumung einer Conferenz nicht für zweckmäßig, ist aber event. zur Beschickung derselben bereit. Elbing ist zur Theilnehme bereit. Breslau hält die Agitation für eine politische und will daher nicht an derselben Theil nehmen. Posen kann kein Urtheil darüber abgeben, ob nach der Vorlage der inländische Tabak zu hoch belastet werde, und wird sich daher an der Conferenz nicht betheiligen. Bromberg hält die Angelegenheit hauptsächlich für Sache der landwirthschaftlichen Vereine und wünscht daher Zuziehung derselben, außerdem Abhaltung der Conferenz in Bromberg. Königsberg erklärt, daß es sich in der Sache selbst noch nicht schlüssig gemacht habe. Mit Rücksicht auf die veränderte Sachlage wurde nun von einer **Conferenz Abstand** genommen.

F. **Saalfeld**, 28. Febr. Für die diesjährige Vormusterung der Pferde im hiesigen (Mohrunger) Kreise sind nur 7 Gestellungsorte bestimmt worden. Da hiernach viele Besitzer weite Wege mit ihren Pferden zurückzulegen haben und dadurch in ihren wirthschaftlichen Verhältnissen erhebliche Einbußen erleiden, so hat der hiesige landwirthschaftliche Verein sich mit einer **Petition** an den Oberpräsidenten gewendet, in welcher gebeten wird, die **Gestellungsorte** bis auf die Zahl der früheren Vormusterungs-Commissionen, deren es im Kreise 20 giebt, zu **vermehren**.

Jahresbericht des Armen-Unterstützungs-Vereins.

Nachstehend theilen wir den in der letzten General-Versammlung des Armen-Unterstützungs-Vereins vom Vorstande erstattete Jahresbericht in seinem Wortlaute mit:

Für die Zwecke unseres Vereins sind uns im Jahre 1877 von 1195 Mitgliedern an regelmäßigen Beiträgen 14 201 Mk. 75 Pf. zur Verfügung gestellt worden (gegen 13 769 Mk. 70 Pf. von 1054 Mitgliedern im Vorjahre 1876). An einmaligen Geschenken sind uns 1171 Mk. 94 Pf. zugegangen (1876: 705 Mk. 10 Pf.) An Zinsen wurden vereinnahmt 694 Mk. 30 Pf. (1876: 993 Mk. 89 Pf.), aus dem Verkauf von Schildern ꝛc. 13 Mk. 65 Pf. — so daß wir, unter Einrechnung des Bestandes vom Vorjahre mit 241 Mk. 62 Pf. baar und 931 Mk. 60 Pf. als Werth der vorräthigen Kleider und Lebensmittel über insgesammt 17 254 Mk. 86 Pf. verfügen konnten. Davon wurden 2439 Mk 3 Pf. durch Gehaltszahlungen, Bureaumiethe und andere Betriebskosten absorbirt, 13 646 Mk. 1 Pf. wurden zu Unterstützungen aufgewendet (gegen 13 439 Mk. 25 Pf. im Jahre 1876) und 1169 Mk. 82 Pf., nämlich 634 Mk. 81 Pf. baar und 535 Mk. 1 Pf. an vorräthigen Kleidern und Lebensmitteln blieben ult. 1877 Bestand.

Unterstützt wurden 567 Familien (1876: 589) mit 344 schulpflichtigen (1876: 381) und 132 noch nicht schulpflichtigen Kindern (1876: 173). An dieselben sind ausgetheilt worden:

30 920 Brode, 7969 Portionen Kaffee (je zu ¼ Pfund Kaffee und ¼ Pfund Cichorien), 12 164 Pfund Mehl und 288 Liter Milch, insgesammt für 12 514 Mk. 68 Pf. an Nahrungsmitteln; ferner 147 Hemden, 12 Kleider, 50 Unterröcke, 30 Knabenjacken und 38 Paar Hosen, 67 Paar Schuhe, 161 Paar Pantoffeln und 48 Paar Strümpfe, außerdem 9 Bettbezüge, 2 Kissenbezüge, 1 Bettlaken, 7 Strohsäcke, 1 wollene Decke, zusammen für 1131 Mk. 33 Pf. an Kleidungsstücken und Betten.

Bei der Austheilung von Kleidungsstücken wurde fortgesetzt ein wesentliches Augenmerk der Vereinspflege darauf gerichtet, die schulpflichtigen Kinder der unterstützten Armen zu einem regelmäßigen Schulbesuche auszustatten und anzuhalten. Ebenso ist bei der von uns geübten Armenpflege stets im Auge gehalten worden, bei den unterstützten Personen die noch vorhandene Arbeitsfähigkeit nicht untergehen zu lassen. Für den eigenen Vereinsbetrieb sind insbesondere 21 Frauen mit Näh- und Strickarbeit beschäftigt und dafür an dieselben insgesammt 223 Mk. Arbeitslohn verausgabt worden. Bei der Ausübung der Vereins-Armenpflege waren im vorigen Jahre 82 unserer Mitglieder thätig, und zwar 24 Frauen und 58 Männer, gegen 79 Personen, nämlich 27 Frauen und 52 Männer 1876.

Aus den vorstehenden Ziffern und ihrem Vergleiche mit denen des Vorjahres 1876 erhellt, daß der Vereinsbetrieb sich in wesentlich unveränderten Grenzen bewegt hat. Das erforderliche Wachsthum unseres Vereins um 141 Mitglieder und 432 Mk. an regelmäßigen Mitgliederbeiträgen hat es uns vorläufig nur möglich gemacht, den Bestand an Geld und vorräthigen Kleidern und Lebensmitteln, nachdem derselbe von 1765,84 Mk. ult. 1875 auf 1173,22 Mk. ult. 1876 reducirt worden war, wenigstens in dieser Höhe mit 1169,22 Mk. zu erhalten und der Gefahr vorzubeugen, daß wir mit einer immer mehr abnehmenden Summe flüssiger Betriebsmittel in das neue Verwaltungsjahr eintreten. Eine erhebliche Ausdehnung unseres Wirkungskreises würde eine sehr viel lebhaftere Theilnahme der Danziger Bürgerschaft an unseren Bestrebungen voraussetzen, als wir bisher gefunden haben. Unterdeß erübrigt uns nur, durch intensive Arbeit innerhalb der Grenzen, wie sie durch die uns zur Verfügung stehenden, verhältnißmäßig geringen Mittel einmal gesteckt sind, wenigstens zu leisten, was möglich ist. Die bereitwillige Unterstützung, welche der unterzeichnete Vorstand in dieser Hinsicht bei den Vereinsmitgliedern und ganz vornehmlich bei den Pflegern und Pflegerinnen des Vereins stets gefunden hat, verpflichtet ihn zu warmem Danke. — Der Danziger Armen-Unterstützungs-Verein schließt mit diesem Berichte das erste Jahrzehnt seiner Wirksamkeit. Die Entwickelung des Vereins im Laufe dieser zehn Jahre ist aus der folgenden tabellarischen Zusammenstellung ersichtlich:

Jahr	Zahl und Beiträge der Mitglieder	ℳ	Geschenke ℳ	Zinsen ℳ	Vermögen ult. ℳ	Armenpflege: Männer	Frauen	zusammen	Unterstützungsgesuche durchschnittlich pro Monat: eingegangene	abgelehnte	genehmigte
1868	928	14288	1272	15	—	120	57	177	594	112	482
1869	1300	16892	2542	906	12 000 Klose'sche Stiftung.	99	61	160	557	70	487
1870	1147	16291	3293	906	do.	84	41	125	648	48	600
1871	1079	14631	2504	906	do.	70	37	107	623	45	578
1872	1025	14263	2709	963	do.	63	35	98	605	55	550
1873	971	13901	1101	969	do.	51	30	81	665	61	604
1874	1056	13828	1727	970	12090	57	30	87	681	40	641
1875	1086	13888	773	1003	12180	54	29	83	632	38	594
1876	1054	13769	705	993	12780	52	27	79	625	36	589
1877	1195	14201	1171	694	12780	58	24	82	614	47	567

Die Tabelle bestätigt, was wir oben bereits angedeutet haben, daß, wenn der erste Eifer, mit welchem 1868/69 die Entstehung des Vereins innerhalb der Einwohnerschaft unserer Stadt aufgenommen wurde, wohl eine möglichst allseitige Theilnahme an den Vereinsbestrebungen hatte hoffen lassen, diese Hoffnung sich nicht erfüllt hat. Der Verein zählt auch heute noch 100 Mitglieder weniger als 1869, die regelmäßigen Mitglieder-Beiträge bleiben um 2700 Mk. hinter denen von 1869 zurück. Die Zahl der thätigen Armenpfleger ist von 187 im Jahre 1868 auf 82, also um mehr als die Hälfte zurückgegangen. Wir glauben uns über die Ursachen dieser Erscheinung nicht zu täuschen, haben dieselben auch in unseren früheren Berichten wiederholt erörtert.

Innerhalb des großen Publikums herrscht über Wesen und Zweck einer vollständigen Armenpflege bei den Unterstützenden leider kaum weniger Unklarheit als bei den Unterstützten. Beiden ist aber das kritiklose Almosengeben von Fall zu Fall am bequemsten. Den Ersteren hilft es am leichtesten über jene sentimentalen Anwandlungen hinweg, welche der Anblick von Dürftigkeit und Elend naturgemäß zunächst erweckt, für die Letzteren ist es nicht nur durchweg einträglicher als die Beihilfe geordneter Armenpflege, sondern erspart ihnen auch die unbequeme Zucht zu eigener Wirthschaftlichkeit, Reinlichkeit und Ordnung. Das Endergebniß dieses Almosengebens ist dann, daß zahlreiche arbeitsscheue, liederliche und unverschämte Bettler materiell reichlicher versorgt werden als viele wackere Arbeiter, welche sich und ihre Familie in saurer Arbeit, aber für oft kargen Lohn nothdürftig zu ernähren suchen. Die demoralisirende Wirkung eines derartigen Verfahrens und die moralische Verantwortung, welche bei demselben die Almosengeber trifft, ist leider nicht allen Leuten klar. Erst wenn das Bettelunwesen auf den Straßen und in den Häusern von Tag zu Tage zudringlicher und gleichzeitig der communale Armenetat immer höher wird, fängt man auch in weiteren Kreisen des Publikums an, auf die Sache aufmerksam zu werden. So war es im Jahre 1868, als der Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelei in's Leben gerufen wurde mit dem statutenmäßigen Zwecke: § 1. wahrhaft Bedürftige zu unterstützen, um die Straßen- und Hausbettelei zu verhüten; — § 2. der Bettelei zu steuern einmal dadurch, daß jedes Vereinsmitglied sich verpflichtet, nicht durch vereinzeltes Almosengeben derselben Vorschub zu leisten, sondern seine Gaben dem Verein zu geordneter Abwehr wirklich vorhandener Noth zu überlassen und demselben zu diesem Zwecke den Hilfesuchenden zu überweisen, — sodann dadurch, daß der Verein die Verhältnisse der einzelnen Armen ermittelt, denen, welche nicht mehr arbeiten können, mit Hilfe einer durch freiwillige Beiträge zu errichtenden Vereinskasse die nöthige Unterstützung an Lebensmitteln, Kleidung, Brennmaterial ꝛc. gewährt, und denen, welche arbeiten können und wollen, denen es aber an Arbeit fehlt, solche nachzuweisen sucht.

Es ist uns der Vorwurf nicht unbekannt, welcher im Publikum vielfach gegen die Wirksamkeit des Armen-Unterstützungs-Vereins erhoben wird: seine Mittel seien zu gering und sein Wirkungskreis zu klein! Das ist eben der unglückliche Cirkel, in welchem wir uns bewegen: ein großer Theil des Publikums hält sich von unseren Bestrebungen fern, weil wir nicht genug leisten können, wir können aber nicht mehr leisten, weil wir keine größere Unterstützung seitens des Publikums finden. Unterdeß werden wir uns getrost an dem genügen lassen, was wir eben leisten können und seither geleistet haben, und unentwegt in dem Bestreben weiter arbeiten, auch bei denjenigen, welche der Unterstützung und der Almosen nicht entbehren können, noch so viel eigene Thätigkeit und eigenen Wirthschaftssinn zu retten, als möglich ist. Indem wir zuversichtlich hoffen, daß die Mitglieder unseres Vereins uns dabei auch weiterhin treu zur Seite stehen werden, richten wir an die weiteren Kreise der Bürgerschaft von Neuem die Bitte, welche wir in unserem vorigen Berichte ausgesprochen haben: „Wer nicht gewillt oder nicht in der Lage ist, für die Zwecke des Armen-Unterstützungs-Vereins direct Beiträge zu leisten, der möge doch diese Zwecke dadurch fördern helfen, daß er der Bettelei wenigstens keinen Vorschub leistet, vielmehr die Almosen-Candidaten an unser Bureau verweist, welches beauftragt ist, für jedes Unterstützungsgesuch, ohne Unterschied, ob ihm dasselbe von einem Vereinsmitgliede oder von anderer Seite überwiesen wird, die erforderliche Prüfung zu veranlassen." Mancher unserer wohlhabenden Mitbürger wird nicht auf die gewohnte Clientschaft der sogenannten „Hausarmen" und auf den eigenen Almosensäckel verzichten wollen; vielleicht aber ist er mit uns von der Nothwendigkeit überzeugt, daß die Schaar der meist ungekannten Bettler, welche die Mildthätigkeit seines Almosensäckels in Anspruch nehmen, nicht jeder Controle entzogen bleibe. Man möge daher wenigstens nicht die Mühe scheuen, sich von den Bittsuchern und Almosenempfängern, wenn man dieseben nicht einfach an unser Bureau verweisen will, Namen und Wohnung angeben zu lassen, und alsdann unserem Bureau, welches auch hierzu jederzeit bereit ist, die bezüglichen Recherchen übertragen. Wir zweifeln freilich keinen Augenblick, daß in zahlreichen Fällen die angegebenen Namen und Wohnungen sich als falsch herausstellen werden; im Ganzen aber werden diese Recherchen immerhin dazu dienen, die wirklich Bedürftigen von jenen Tagedieben zu sondern, auf deren Frechheit und Faulheit ein kritikloses, unkontrolirtes Almosengeben geradezu eine Prämie setzt.

Ehe wir unseren Bericht schließen, haben wir noch die Freude mittheilen zu können, daß die Wittwe des verstorbenen Kaufmanns Hrn. Hermann Weinberg dem Verein die Summe von 900 Mk. mit der Bestimmung übergeben hat, daß dieser Betrag nicht zu den regelmäßigen laufenden Ausgaben verwendet, vielmehr als abgesonderter Hermann Weinberg'scher Fonds verwaltet werde, dessen Zinsen und eventuell ein Theil des Capitals von dem jedesmaligen Vorstande nur zu außerordentlichen Unterstützungen zu benutzen wäre.

Das mit unserem Vereinsbureau verbundene Nachschlagebureau der vereinigten Stiftungen erfreut sich fortdauernd reger Betheiligung und hoffen wir, daß in kurzer Zeit auch die wenigen bisher der Vereinigung noch fern stehenden Stiftungen sich derselben anschließen werden. Der mit dem 1. Januar 1878 abgelaufene Vertrag der vereinigten Stiftungen wurde in der October-Sitzung auf 5 Jahre erneuert, eine Thatsache, welche für den Nutzen der Einrichtung spricht.

Indem wir unsern Bericht schließen, sagen wir allen denjenigen, welche uns bisher in unsern Bestrebungen unterstützt haben, von Neuem unsern warmen Dank.

Der Vorstand des Armen-Unterstützungs-Vereins.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

1. März.

Geburten: Eisenbahnwärter Theofil Aug. v. Holk, S. — Schneider Bernh. Gottfr. Siebert, S. — Barbier Samuel Karsten, T. — Schiffszimmergesell Friedr. Albert Staeck, T. — Arbeiter Martin Ochs, S. — Arb. Fr. Karpinski, S. — Unehel. Kinder: 3 S., 1 T.

Aufgebote: Kaufmann Reinhold Ferdin. Birkholz und Clara Jeanette Janzen. — Tischler Theodor Heinr. Eduard Schmidt und Clara Johanna Louise Ewert. — Arb. Andreas Mich. Tregin und Amalie Schulz, geb. Sontag.

Heirathen: Tischler Rudolf Richard Winterfeld und Anna Marie Bluhm, geb. Schulz. — Friseur Friedr. Martin Geißler und Johanna Mathilde Mielenz. — Maurer Eduard Gust. Bornowski und Elisabeth Rohde.

Todesfälle: S. d. Arb. Ferd. Muttke, todtgeb. — T. Vicefeldwebels Friedr. Klammandt, 5 W. — S. d. Materialwaarenhändlers Louis Wachowski, 9 W. — T. d. Schmieds Franz Nötzel, 10 W. — Pensionirter Polizei-Kanzlei-Vorsteher Carl Heinr. Landau, 83 J. — 1 unehel. M.

Eisen, Kohlen und Metalle.

Berlin, 27. Februar. (Orig.-Ber. der Bank- und Hdls.-Ztg. von **Leopold Habra**.) Kupfer. Für engl. Marken 72,50—74,00, Mansfelder Raffinade 78—79 ℳ pr 50 Kilogr. — Bancazinn 73—75 ℳ pr 50 Kilogr. Prima Lammzinn 72 bis 74 ℳ pr 50 Kilogramm. Secunda fehlt. — Zink. In Breslau W. H. von Giesche's Erben 18,00 ℳ, geringere Marken 17,25—17,75 ℳ, hier erstere 20,00—20,75 ℳ, letztere 19,50—20,00 ℳ pr 50 Kilogr. — Blei. Tarnowitzer, sowie von der Paulshütte, G. v. Giesche's Erben hier 20,00—20,75 ℳ, Harzer und Sächsisches 19,75—20,50 ℳ Spanisches Rein und Co. 24,00—25,00 ℳ — Roheisen. Hiesige Lagerpreise für gute u. beste schott. Marken 3,90—4,40 ℳ Engl. Roheisen 2,80—3,20 ℳ Oberschlesisches Coaks-Roheisen 2,65—2,80 ℳ Gießerei-Roheisen 2,80—3,15 ℳ pr 50 Kilogramm. — Stabeisen, Gewalztes 5,50—5,75 ℳ pr 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger 9,50 — 14 ℳ loco pr 50 Kilogramm je nach Dimension. — Eisenbahnschienen zu Bauzwecken 4—4,75 ℳ, zum Verwalzen 3,30—3,70 ℳ, je nach Lage des Ablieferungsortes. — Englische Nuß- und Schmiedekohlen hier bis 58 ℳ, Coaks 45—54 ℳ pr 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und Westfälischer Schmelz-Coaks 0,80 — 1,00 ℳ pr 50 Kilogramm loco hier.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 1. März **Wind:** S

Angekommen: Otto Ferdinand, Zorn, Helsingör, Ballast.

Gesegelt: Seafield (SD.), Griep, London, Holz. Hans Illum, Illum, Flensburg, Getreide.

Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 1. März.

		Crs.v.28.			Crs.v.28.
Weizen			Pr. 4% consl.	105	105,10
gelber			Pr. Staatsschldf.	92,90	92,90
April-Mai	206	205	Wstp. 3½% Pfdb	83,40	83 30
Juni-Juli	208	—	do. 4% do.	95,70	95,70
Roggen			do. 4½% do.	101,60	101,60
April-Mai	146	146	Berg.-Märk. Eisb	73,70	73,80
Mai-Juni	144,50	144,50	Lombardenser. Ep.	124	125
Petroleum			Franzosen . . .	432,50	435,50
pr 200 ℔			Rumänier . . .	22,70	23,40
März	24,50	—	Rhein. Eisenbahn	104,50	105
Rüböl Apr.-Mai	67,40	67,50	Oest. Credit-Anst	382,50	384,50
Sept.-Oct.	65,40	—	5% russ. engl. A. 62	81,90	82,20
Spiritus loco			Oest. Silberrente	55,30	56,20
April-Mai	52,70	52,60	Russ. Banknoten	216,25	216,60
Juni-Juli	54	—	Oest. Banknoten	169,20	169,55
Ung. 6% Goldr	74,50	75,40	Wechselcrs. Lond.	—	20,28

Oesterr. 4% Goldrente 61,90.
Wechselcurs Warschau 216.
Fondsbörse ziemlich fest.

Hamburg, 28. Februar. [Getreidemarkt.] Weizen loco und auf Termine ruhig. — Roggen loco und auf Termine ruhig. — Weizen pr April-Mai 211½ Br., 210½ Gd., pr Mai-Juni pr 1000 Kilo 213 Br., 212 Gd. — Roggen pr April-Mai 151 Br., 150 Gd., pr Mai-Juni pr 1000 Kilo 151 Br., 150 Gd. — Hafer still. — Gerste flau. — Rüböl ruhig, loco 72, pr Mai pr 200 ℔ 70½. — Spiritus fest, pr Febr. —, pr März-April 42¾, pr April-Mai 43¼, pr Mai-Juni pr 1000 Liter 100% 43¾. — Kaffee ruhig. Umsatz 2000 Sack. —

Heute wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut.

Kohling, den 28. Februar 1878.

6175) **Witt u. Frau.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Elise Butkereit, Stutthof

P. Mierau, Altendorf.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Anni** mit dem Kaiserl. Bank-Assistenten Herrn **Conrad Clausius** in Thorn beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Kollosomp, den 28. Februar 1878.

Wachenhusen.

Meine Verlobung und Fräulein **Anni Wachenhusen**, jüngsten Tochter des Herrn Gutsbesitzers **Wachenhusen** in Kollosomp beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Thorn, den 28. Februar 1878.

Clausius,
Kaiserl. Bank-Assistent und
Sec.-Lieutenant in der Reserve des
Ostpr. Füsilier-Regiments No. 33.

Nothwendige Subhastation.

Das den Besitzer **Samuel** und **Justine Kunz**'schen Eheleuten gehörige, in Duenhoefen belegene, im Grundbuche von Duenhoefen No. 19 verzeichnete Grundstück, soll

am 4. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer No. 10 im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

am 7. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,

im selbigen Zimmer verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 9 Hekt. 64 Are 40 □-Mt.; der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden, $22^{44}/_{100}$ Thlr.; der Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden, 2 Mark 40 Pf.

Der das Grundstück betreffende **Auszug** aus der Steuerrolle, Grundbuchs-Abschrift und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserm Geschäftslokale, **Bureau** III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Elbing, den 19. Februar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter. (6126

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 23. Februar 1878 ist in das hiesige Procuren-Register eingetragen, daß die Kaufleute **Jacob Kahnemann jun.** und **Isidor Kahnemann** hierselbst von der Handlung **H. Kahnemann jun.**, ebenfalls hier, ermächtigt sind, die Firma per procura zu zeichnen.

Flatow, den 23. Februar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

6161) I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Heymann Gottschalk** zu Lauenburg haben die Kaufleute **Jacoby** und **Kirschstein** zu Berlin nachträglich eine Forderung von 435 M. 70 ₰ für gelieferte Waaren angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 12. März d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in unserem Gerichtslokal, vor dem Kommissar, Herrn Kreisgerichtsrath **Reetsch** anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Lauenburg i. Pomm., 19. Februar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung. (6161

Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Die zweite Lehrerstelle an der hiesigen evangl. Schule ist vacant und soll schleunigst wieder besetzt werden. Mit derselben ist neben freier Wohnung und Brennmaterial ein jährliches Gehalt von 600 M. incl. 120 M. Zuschuß aus der Staatskasse verbunden.

Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten melden. (6125

Neumünsterberg, Kreis Marienburg, den 28. Februar 1878.

Der Gemeinde-Vorstand.

Frau **Dr. Kowallek** wünscht

Gesang- und Clavier-Unterricht zu ertheilen.

Anmeldungen Strandgasse 8, 1 Tr. links.

Nach Queensland, Australien,

wird am **14. Mai** ein Schiff expedirt. Nähere Auskunft ertheilt der General-Agent

Wm. Strecker,

6109) Berlin NW., Louisenstraße 1.

Zuchtvieh-Auction

in Polzin bei Putzig,
Station Rheda W./Pr.,
Dienstag, den 26. März cr.,
Mittags 11 Uhr.

Zum Verkauf kommen im Alter von 2 bis 24 Monaten:

22 Bullen,
20 Färsen,
9 junge Ochsen

reinblütiger Wilster-Marsch-Race.

Die Heerde hat im Jahre 1877 8 Preise, darunter 2 erste Preise erhalten. Verzeichnisse auf Verlangen. Bei rechtzeitiger Anmeldung Wagen am Bahnhof Rheda zu den Morgenzügen. (6150

A. Hannemann.

Ungarwein

rein und unverfälscht à Fl. 1.30—1.60 M. zu verkaufen Johannisgasse 31. (6061

Geschäfts-Eröffnung.

Mit Heutigem eröffne ich am hiesigen Platze, **Gerbergasse No. 11**, unter der Firma

Natalie Bollmann

eine

Regen- und Sonnenschirm-Fabrik.

Mein Unternehmen empfehle mit der Versicherung, nur Schirme des besten Fabrikats zu **festen** aber zeitgemäßen Preisen an die mich Beehrenden abgeben zu wollen.

Reparaturen, Neu-Bezüge an Schirmen führe ich umgehend zu billigster Berechnung aus.

Bitte höflichst um werthe Unterstützung.

Hochachtungsvoll
Natalie Bollmann.

Casino-Gesellschaft, Danzig.

Der Ball am 5. März findet im Hotel du Nord statt. Es wird gebeten, Bestellungen auf Couverts möglichst bald in die im Casino sowie im Hotel du Nord ausliegenden Listen, welche Montag Abend geschlossen werden, einzutragen.

Spätere Bestellungen können nicht berücksichtigt werden.

Der Vorstand. (6179

Die Baugewerkschule zu Höxter a. W.

beginnt den 1. Mai ihren Sommercursus, der Wintercursus beginnt den den 4. November, während der Vorunterricht den 21. October seinen Anfang nimmt. Anmeldungen sind unter Beifügung der Zeugnisse 2c. an den Unterzeichneten portofrei einzusenden.

Möllinger, Direktor der Baugewerkschule. (4912

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und **New-York,**

(13)

Hävre anlaufend, vermittelst der großen deutschen Post-Dampfschiffe:

Gellert 6. März | **Holsatia** 20. März.
Frisia 13. März | **Lessing** 27. März.

und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hävre anlaufend,
nach verschiedenen Häfen Westindiens und der Westküste Amerikas

Vandalia 8. März. **Silesia** 22. März.

und weiter regelmäßig **am 8. und 22. jeden Monats.**

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in HAMBURG,

Admiralitätstraße No. 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg.)
sowie in Elbing der Agent **Gustav Entz.** (2420

Wegen baldiger Räumung eines bedeutenden Lagers reiner

Naturweine

verkaufe ich per Cassa
76. Rothwein 60 ₰, 76. Weisswein 50 ₰, 74. Rothwein 80 ₰, 74. Weisswein 70 ₰
per Liter in Gebinden von ca. 16,32,64 und 96 Liter Inhalt.

Grünberg i. Schles., d. 23. Febr. 1878.

Robert Kühn.

Frischen Elb-Caviar, Räucherlachs, Räucheraal u. s. w. empfiehlt
S. Möller, Breitgasse 44

Preß-Hefen

30 Pf. p. Pfd. Bestellung. werd. stets pünktlich ausgeführt. Zu Fastnacht erbitte zeitig die Aufträge.

5901) **L. J. Adam** in Danzig.

Elfenbein-Bälle

verkauft oder vermiethet billigst
Carl Volkmann, Heiligegeistgasse 104

Ich bitte ergebenst von Ihrem **wundervollen Balsam Bilfinger*)** gegen

Rheumatismus und Gicht

zwei Flaschen zu senden. Durch die Anwendung desselben bin ich von meinem alten Uebel (geschwollene Füße) vollständig geheilt worden, und habe in Folge dessen dieses Wundermittel einem Rheumatismuskranken aus vollster Ueberzeugung empfohlen.

Hochachtungsvoll
Störmer, Eisenbahn-Telegraphist.

Alt-Carbe b. Dirschau, 7. Dezbr. 1877.

*) Zu beziehen durch:
Richard Lenz, Brodbänkengasse.

Centesimal- u. Viehwaagen

auf 4 Stützpunkten, Decimalwaagen, Geldschränke, schmiedeiserne Fenster 12 M. pro Stück, sind auf Garantie vorräthig. Reparaturen werden zu soliden Preisen ausgeführt.
Mackenroth, Decimalw.-Fab., Fleischerg. 88.

Dielen und Bohlen.

Auf dem Holzfelde „Jungstädt'scher Holzraum" sind kieferne Dielen und Bohlen in allen Dimensionen, gesäumt und ungesäumt; sowie **ellern** Bretter und Planken, in beliebigen Quantitäten zu haben und wird sicheren Käufern ein 3 monatlicher Credit gewährt. (5967

J. A. Hannemann, Pfefferstadt 43.

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken empfiehlt à 4 M. per Centner.

S. A. Hoch,

2563) Johannisgasse 29.

Einige Rester feiner und mittlerer

Cigarren

empfehle zu Fabrikpreisen:
Carl Hoppenrath, 1. Damm No. 14.

Zum Bau der „Zuckerfabrik Pelplin"

sind erforderlich:
I. ca. 1½ Million Ziegeln.
II. ca. 200 Schachtruthen gesprengte Steine.

Lieferanten werden ersucht, ihre Preis-Offerten franco Bauplatz resp. Bahnhof Pelplin an den Unterzeichneten einzureichen.

Gremblin p. Subkau.

6111) **R. Rohrbek.**

Spätklee

in ganz vorzüglicher Qualität
ohne Seide
empfiehlt und sendet Proben franco
W. Ruhemann
4897) in Culm.

Poln. Rübkuchen

à Ctr. 6 M. offerirt
J. Abraham, Hundegasse 91.

Rothklee in schöner grobkörn. Waare,
Spätklee, Weißklee,
Schwedischklee, Thymothee, Saat-Lupinen, Sae-Leinsaat, sowie sämmtliche Saat-Artikel, offerire in **besten Qualitäten** zu sehr **billigen Preisen** und sende auf Wunsch Muster franco. (6160
Julius Itzig, Danzig, Comt. Röperg. 6.

Kali-Gyps,

fein gem., enth. ca. 50 % wasserfr. schwefels. Kalk, 20 % kohlens. Kalk, 12 % Kalkhydrat, 5—7 % schwefels. Kali M. 1.50 pr. Ctr. excl. Sack empfiehlt die (5924

Chemische Fabrik zu Danzig.

Comtoir: Langenmarkt 4.

Die Ziegelei in Wolla bei Pelplin

empfiehlt zur Frühjahrsarbeit ihre **Drainröhren**, darunter einen Posten von 8 M. 4zölliger. Außerdem stehen dort **Dachpfannen** und **Ziegel** zum Verkauf.

Ca. 50 Ctr. ungewaschene Wolle sind zu haben in Maczkau bei Danzig.

Rollwagen

auf Federn in allen Größen mit und ohne Patentachsen hält auf Lager und empfiehlt die Wagen- und Maschinenfabrik von

A. Siebert in Königberg i./Pr.

Herr **Ed. Rothenberg**, Jopengasse, wird die Güte haben, den ihm von dieser Fabrik gelieferten Wagen zur gefälligen Ansicht zu stellen. (5588

Wegen Umzuges ist ein herrschaftliches Mobiliar zu verkaufen.
Adressen werd. unt. 6007 in der Exp. erb.

In Senslau

bei Hohenstein Westpr. verkäuflich:
1. zwei reinblütig westfriesische Zucht-Stiere, fast zweijährig à 270 Mark per Stück;
2. Linden, Ahorn, Eschen, Ebereschen, Kanada- und Pyramiden-Pappeln, als Allee- und Wegebäume in verschiedenen Stärken, schock- und stückweise.

Für Destillateure

ist dopp. geglühte Kohle, in Staub- und allen Körnungen und **zuverlässigster** frischer Qualität zu 7 und 9 M. per 50 Kilo incl. je nach dem Quantum frei Konitz und Hammerstein stets zu haben in der Fabrik zu **Prechlau.** (6095

A. Köpke.

Mein hierselbst belegenes, in gutem Betriebe befindl. **Material- u. Destillations-Geschäft mit Ausschank** beabsichtige ich mit Haus (neues, zweistöckiges Gebäude) zu verkaufen oder zu verpachten.

Reflectanten belieben sich an mich zu wenden.

Neumark Westpreußen.
Mathilde Broch, Wittwe,
(Firma: **Heinrich Broch.**)

Wirthschaftsveränderungsh.

sind in **Gr. Grünhof No. 2**
1-, 2- und 3-jäh. Fohlen
edler Abkunft billig zu verkaufen.

Wegen Aufgabe der **Pferde-Zucht** stehen in Kl. Sonnenberg bei Riesenburg mehrere

3- u. 4-jährige Pferde

zum Verkauf. Besonders wird auf 2 Gold-Füchse, Wallache, 4½ Jahre alt, 5 Zoll groß, passende Wagenpferde und 2 Rapp-Wallache, 4½ Jahre alt, 2 und 4 Zoll groß, elegante Reitpferde aufmerksam gemacht. (5942



Deutsche Merino-Kammwolle. Der Bockverkauf

aus der Vollblut-Stammheerde der Fürstlich Reussischen Domaine **Neudorf** Kreis Rosenberg Westpr., Bahnstation Dt. Eylau (Kreuzpunkt der Thorn-Insterburger, Marienburg-Mlawkaer Bahn), beginnt am

Mittwoch, den 13. März,
Mittags 1 Uhr.

R. Doehling,
5109) Domainen-Pächter.

Mit einem disponiblen Vermögen von **30,000 Thaler** wird ein

größeres Gut

zu pachten gesucht.
Offerten erbittet (5185
C. Pietrykowsky,
Thorn.

---

2 kräftige, gut erhaltene oder neue

Arbeitswagen

mit Langbaum und langen Ernteleitern werden **Judengasse 8, 1 Tr.** zu kaufen gesucht. (6121

Eine gegen einen Gutsbesitzersohn (Lieutn. i. d. Landw.) im Reg.-Bez. Marienwerder wohnhaft, ausgeklagte Wechselforderung von 900 M. soll billig cedirt werden.

Offerten unter **J. U. 1690** befördert die Expedition dieser Zeitung. (6135

Gesucht ein junges, gebildetes Mädchen nach auswärts für den ersten Unterricht zweier Kinder, als auch zur Stütze in der Häuslichkeit.

Meldungen nebst Zeugnissen werden in der Exped. dieser Zeitung unter 6118 erbeten.

Ein energischer, tüchtiger Brauer, der vorzugsweise Erfahrung für oberjährige Biere hat und Caution stellen kann, wird gesucht. Offerten nebst Zeugnissen sind unter Chiffre **H. H. 100.** an die Expedition des „Communalblattes" in Königsberg i./Pr. einzusenden. (6034

Für ein auswärtiges Materialgeschäft wird bis spätestens 15. März c.

ein Commis,

der poln. Sprache mächtig, womöglich mit kalter Destillation vertraut, gesucht. Meld. unter 6142 in der Exp. d. Ztg. entgegengen.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Antritt

einen Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, mit nöthigen Schulkenntnissen. (6114

J. Seeliger, Mewe.

In **Gr. Wolka** bei Schwarzenau, Regbz. Marienwerder, kann zu Ostern d. J. wieder ein

Wirthschafts-Eleve

gegen mäßige Pension eintreten. (5958

Die Administration.

Dominium **Krastuden** sucht einen

Eleven

bei sofortigem Antritt. (6019

Ich suche für mein Galanterie-, Kurz und Weißwaaren-Geschäft eine

Verkäuferin.

Dieselbe muß aber schon in einem solchen gewesen und der polnischen Sprache mächtig sein. Darauf reflectirende Damen wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse in Abschrift melden bei

J. B. Meyer
6110) in Mewe.

Zum 1. April cr. oder auch früher gebrauche ich für mein Tuch- und Manufacturwaaren-Geschäft

einen Lehrling

ordentlicher Eltern, mosaischen Glaubens. Meldungen direct. (5957

V. M. Jacobsohn,
Liebstadt in Ostpreußen.

Ein junger Mann, mit höheren Schulkenntnissen versehen, der sich der Schreiberei widmen will, s. p. 1. Ap. Engagement. Ad. w. u. 6172 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Ein Commis

mit der Leinen- und Wäsche-Branche vertraut sucht per 1. April Stellung. Adr. u. 6100 in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Für einen reich erfahrenen, gut empfohlenen, verheiratheten Landwirth suche ich geeignete Stellung als erster Inspector.
6096) **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Für einen jüngeren Commis,

der mit Correspondenz und Buchführung vertraut ist, wird unter bescheidenen Ansprüch. Stellung in einem hiesigen Comptoir gesucht. Adressen werden unter 5970 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine concess., erfahrene Gouvernante, der gute Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Stelle. Meldungen unter 6107 in der Exped. der Danziger Zeitung.

Ein junger, gewandter Privatforstmann wünscht unt. soliden Ansprüch. sofort Stellung. Guter Schütze.

Zu erfragen in der Expedition dieser Ztg. unter No. 6062.

Für eine junge Dame,

aus achtbarer Familie wird zur weiteren Ausbildung **im Putzmachen**, in einem großen Putzgeschäft, gegen freie Station und Wohnung, **Stellung gesucht.** Reflectanten belieben ihre Adresse unter 6143 in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

Eine geschickte und fleiß. Nähterin, die auch schneid. u. auf d. Masch. n. sucht n. für einige Tage in der Woche Beschäftigung. Adr. werden in der Exp. d. Z. u. 6182 erb.

Ein tücht. achtbares Stubenmädchen v. L. wünscht sich als Wirthin zu vervollk. u. s. als Stütze der Hausfr. e. St. a. d. L. Näh. d. J. Hardegen, Heil. Geistgasse 100.

Erfahrene Jungf., Näht., Landenmamsells, Buffetmamsells, Hotelwirthinn., Restaur.-Wirthinn. empf. J. Hardegen, Hl. G. 100.

Einen vorz. ansehnl. Kutscher, der m. Jah. auf einer Stelle ist, Mitte 30. Jahren empfiehlt J. Hardegen, Heil. Geistg. 100.

Unverh. Gärtner u. herrsch. Diener f. Danz. m. g. Z. m. s. m. b. J. Hardegen.

Pensionat in Danzig.

In einer geb. Familie mosaisch. Glaubens finden junge Mädchen od. Knaben gute und gewissenhafte Pension. Empfehl. 1. Häuser. Adressen u. 6077 in der Exp. d. Ztg. erb.

Vom 1. April a. c. habe 1 Wohnung von 3 Zimmern, Küche, Keller, Boden und Eintritt in den Garten zu vermiethen.

H. C. Fast, Oliva,
Köllner Chausseestr. 24.
Näheres daselbst und in Danzig, Fleischergasse No. 10, 1 Treppe.

Ein großer trockener Weinkeller,

der seit einer Reihe von Jahren von Herrn **Wittmaak** benutzt wurde ist zu vermiethen Hundegasse 42.

Eine Wohnung

von 4 bis 6 Zimmern nebst Zubehör in der Nähe des Ostbahnhofs, zu 1. April beziehbar, gesucht. Adressen mit Preisangabe unter 5986 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Eine aus 3—4 Zimmern bestehende Sommerwohnung nebst Küche u. a. Wunsch Stall. ist i. Schwabenthal b. Oliva z. verm.

Danzig. Taubstummen-Verein.

Sonntag, den 3. März, Nachmittag 4½ Uhr, Sitzung zur Empfangnahme der monatlichen Beiträge u. Besprechungen über die Vereinsangelegenheit im Vereinslokal Häckerthor 36.

6178) **Fr. Weichert,** Vorsitzender.

Restaurant Jordan

im Saale der Ressource zum freundschaftlichen Verein,
Jopengasse No. 16.

Wegen einer Festlichkeit **Sonnab., d. 2. März c.** v. 6 Uhr Abds. geschl.

Gambrinus-Halle.

Jeden Sonnabend

Eisbein mit Sauerkohl.

H. Reissmann.

Wo nun hin?

Um nach den Sorgen des Tages im fröhlichen Kreise beim guten Glase Bier frischen Lebensmuth zu schöpfen? Zur „Bleihofshalle 8" bei **O. Schenck.**

Erbschafts-Angelegenheit.

Heinrich und **August Salewski**, beide Tischler, können sich melden in Pr. Holland.

Herr Prediger **Bertling** wird gebeten, seine am letzten Sonntage gehaltene Predigt drucken zu lassen. (6184

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner,
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
in Danzig.